

allein sie bleibt doch untergeordnet. Erwähnenswerth sind auch die *Juniperus communis*, die ich an den Waldrändern hie und da gesehen.

Diess der Erfolg eines einstündigen Aufenthaltes auf dem Vörös-Márom. Mehr konnte ich in dieser beschränkten Zeit unmöglich thun, als dass ich mir nur jene Pflanzen, die mir öfters und in grösserer Masse begegneten und somit zu den Hauptpartien des Vegetationsbildes gehörten, notirte. Jedoch beseelt mich der Wunsch, von nun an diesem Gebirge mehrere Besuche abtatten zu können, um auch durch etwaige Erforschung seiner vegetabilischen Schätze zur Vervollständigung des eben skizzirten Vegetationsbildes beizutragen.

Zeliz in Ungarn, im Jänner 1865.

Heinrich Schott.

Schott, der am 5. März d. J. in Schönbrunn unter Pflanzen und Blumen entschlief, war auch unter Pflanzen und Blumen geboren und schon um seine Wiege schlang die Natur ihre frischen grünen Gewinde, an denen sie ihn dann durch sein ganzes Leben festhielt.

Heinrich Schott kam in Brünn am 7. Jänner 1794 zur Welt und wuchs dort im gräflich Mittrowsky'schen Garten, welchen sein Vater als Gärtner pflegte, mitten unter seltenen und schönblühenden Gewächsen zum Knaben heran. Die Eindrücke, welche er hier empfing, wurden mächtig angeregt, als sein Vater später den Universitätsgarten in Wien zur Pflege erhielt und den lernbegierigen Schüler plötzlich der Reichthum der Gärten, Herbarien und Bibliotheken der Kaiserstadt umgab, Männer wie die beiden Jacquin und berühmte Botaniker, durch die Sammlungen und Aufzeichnungen des Vaters angezogen, ihm belehrend und anregend entgegenkamen. Einen besonders tiefen und nachhaltigen Eindruck aber machte die Anwesenheit Humboldt's auf den eben schwer erkrankten Heinrich, und der freundliche Zuspruch des gefeierten Mannes wirkte nicht bloss anregend und ermutigend auf die weiteren Bestrebungen, sondern selbst physisch heilend auf die ermattete Lebenskraft des Jünglings.

Nachdem er in Wien seine Studien in der Naturkunde und den verwandten Fachern beendigt hatte, diente er während der Jahre 1809 bis 1813 im k. k. Universitätsgarten als Gehülfe seines Vaters. Im letztgenannten Jahre wurde er zum Assistenten seines Vaters und 1815 zum k. k. Gärtner in dem Garten der „Flora austriaca“ im oberen Belvedere ernannt.

In dieser Eigenschaft wurde er im Jahre 1817 der von Kaiser Franz I. zur Erforschung Brasiliens bestimmten naturhistorischen

Expedition beigegeben und blieb dort bis 1821, in welchem Jahre er über Portugal, England und Frankreich nach Wien zurückkehrte. Seiner unermüdlchen Ausdauer gelang es, in verhältnissmässig kurzer und mannigfach beschränkter Zeit, im fortwährenden Kampfe mit dem ungewohnten Klima eine eben so reichhaltige als werthvolle Sammlung naturhistorischer Gegenstände zu schaffen. Die grossartige Ausbeute, die er nach Wien sendete, bestand in 76 Kisten mit lebenden Pflanzen, einem Herbarium mit 1449 Species in 6078 Exemplaren, 773 Species Sämereien, 79 verschiedenen Holzmustern und 24 verschiedenen Pflanzen und Früchten in Weingeist. Die Pflanzen und Sämereien wurden für die kaiserlichen Hofgärten, das Herbarium für das damals abgedondert bestehende brasilische Museum bestimmt.

Einige Monate nach seiner Rückkehr aus Brasilien wurde er zum Hofgärtuersadjunkten bei dem damaligen k. k. Hofgärten- und Menageriedirektor Boos, und im Jahre 1828 zum k. k. Hofgärtner ernannt.

Im Jahre 1827 war ihm nämlich die Umgestaltung der Anlagen des holländisch-botanischen Hofgartens (jetzt Hopfpflanzengarten) aufgetragen worden und er löste diese Aufgabe mit solchem Erfolge, dass ihm jetzt auch die nöthigen Mittel gewährt wurden, um anstatt der alten, theils baufällig, theils unzureichend gewordenen nach seinem Plane neue Glashäuser zu erbauen, wie das Gedeihen der weltberühmten Pflanzensammlung zu Schönbrunn sie erheischte. Diese Bauten wurden kurz vor seiner im August 1845 erfolgten Ernennung zum k. k. Hofgärten- und Menageriedirector vollendet und erwarben ihm neue Beweise der Anerkennung. Durch die im Winter 1848 auf 1849 begonnene und im letzteren Jahre zu Ende geführte Anlage des oberen Theiles des Hopfpflanzengartens, des sogenannten „neuen Grundes“, wurde die Umgestaltung dieses Hofgartens abgeschlossen.

Die Alpenflora hatte Schott anfangs auf seine Kosten begründet, erhielt aber dann von hoher Seite die Geldmittel zur Fortsetzung derselben, und auf solche Weise erwuchs sie zu einer Sammlung, die wohl nirgends ihresgleichen findet.

Unter Schott's Oberleitung wurde im Jahre 1852 auch die Umgestaltung des gegen das Kaiserhaus gelegenen Theiles des grossen Lustgartens zu Schönbrunn in eine englische Anlage vollendet, ferner die Herstellung des grossen Parterre, der sogenannten lichten Allee, der das Colonnadegebäude umgebenden Anlagen.

Seiner Oberleitung war ausserdem auch der k. k. Garten der „Flora austriaca“ im oberen Belvedere anvertraut. Als ihm derselbe im Jahre 1840 nach dem Ableben des Freiherrn v. Jacquin übergeben wurde, war sein erstes Augenmerk darauf gerichtet, diesen Garten ebenfalls zeitgemäss umzugestalten, und zu seiner Freude wurde er in die Lage gesetzt, diese Umgestaltung sowohl im Grunde, als in der Vertheilung der Gewächse mit Berücksichtigung des ihrer Specialität zukommenden Standortes vorzunehmen.

Schott's Thätigkeit beschränkte sich während seiner langjährigen Dienstleistung nicht allein auf die praktische Hortikultur, sondern er wirkte auch als kritischer Schriftsteller im Fache der Botanik. Seine verschiedenen Abhandlungen, welche er bei seinen vielfältigen Amtsgeschäften nur mit Benützung der Nachtstunden zu Stande bringen konnte, erschienen theils als selbstständige Werke, theils wurden solche in verschiedenen Zeitschriften des In- und Auslandes abgedruckt.

Seine literarischen Arbeiten verschafften ihm nicht nur bedeutende, für die ihm anvertrauten Anstalten vortheilhafte Verbindungen, sondern sie erwarben ihm auch einen weit verbreiteten Ruf, so dass mehrere seiner Fachgenossen ihm ihre Werke widmeten oder neu bestimmte Pflanzen nach ihm benannten. Zugleich machten seine ausgebreiteten Verbindungen es ihm möglich, in vierzig Jahren eine aus 1282 gemalten und 2000 gezeichneten, zusammen aus 3282 Abbildungen in Foliotafeln bestehende Sammlung von Aroideenformen zu schaffen und 105 Genera und 1138 Species zu untersuchen und zu bearbeiten. Die Kosten der Herstellung dieser Tafeln, die er in aufopferndem Eifer für die Wissenschaft sich auferlegte, betragen über 16.000 fl.

In Verbindung mit seinen Sammlungen stand die Herausgabe zweier Prachtwerke. Das eine derselben, von welchem jedoch wegen Mangels an Unterstützung nur zwei Lieferungen (Wien 1834) erschienen, sollte die Abbildungen und die Beschreibung sämmtlicher Farrenkräuter enthalten. Das zweite, über die Aroideen, erschien 1853 bis 1859 auf Kosten des Verfassers, doch belohnte der Erfolg auch hier nicht die Mühen und Opfer, welche Schott darauf verwendet hatte.

Wollten ihm in dieser Beziehung keine materiellen Vortheile erwachsen, so ging er doch nicht leer an verdienten Ehren und Auszeichnungen aus, die ihn in seinen rastlosen Bestrebungen wohlthuend ermunterten. Im Jänner 1848 wurde er zum correspondirenden Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, im August 1857 zum Mitgliede der kaiserlich Leopold-Karolinischen Akademie der Naturforscher mit dem Namen Vellozo ernannt; im April 1858 sendete ihm die Universität Jena das Ehrendiplom eines Doktors der Philosophie. Nebstdem ernannten ihn zahlreiche naturwissenschaftliche Vereine des In- und Auslandes zu ihrem wirklichen oder Ehrenmitgliede. Se. Majestät der Kaiser verlieh ihm im J. 1856 das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, zu welchem im Mai 1859 die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und im April 1864 der k. mexikanische Gnadelooupeorden sich gesellten.

Sein Wirken, dass den Herrlichkeiten der Natur gewidmet war und diese nicht bloss in Schrift und Wort, sondern in anziehend lebendiger Form zum Verständniss zu bringen wusste, grünet und blüht in dem, was er geschaffen, fort; die liebliche Pflanzenwelt, die er hinterlas sen, nennt seinen Namen.